

Der afghanische Frieden hat Vorbehalte, kann aber nicht ausgelöscht werden

Written by [M. K. BHADRAKUMAR](#) on 02/03/2020

7-9 Minuten

Die Kluft zwischen Illusion und Realität in der Politik bleibt immer wieder bestehen. Kriege werden selten nach dem Drehbuch der Friedensabkommen beendet. Der Fall von Saigon im April 1975, der den Vietnamkrieg beendete, indem sich die besiegten Amerikaner eilig in Hubschraubern vom Dach ihrer Botschaft zurückzogen, wurde im Pariser Friedensabkommen vom Januar 1973, das von Henry Kissinger und dem nordvietnamesischen Politbüromitglied Le Duc Tho mühsam ausgehandelt wurde, nicht vorweggenommen.

Deshalb muss das am Sonntag in Doha unterzeichnete Friedensabkommen zwischen den USA und den Taliban in die richtige Perspektive gerückt werden. In der Tat kann es nicht zwei Meinungen geben, dass der Vorhang für das fällt, was Präsident Trump den "endlosen Krieg" nannte, in dem Amerika über eine Billion Dollar vergeudet und Tausende von Menschenleben verloren hat, ohne dass ein Sieg in Sicht war. Ebenso ist dies zweifellos die schönste Stunde der pakistanischen Staatskunst seit der Gründung des Landes im Jahr 1947.

Die Chancen scheinen gegen den Anbruch des Friedens in Afghanistan gut zu stehen. Immerhin ist es ein hoffnungslos zersplittertes Land, verzweifelt arm mit einer Subsistenzwirtschaft, in der die Opiumproduktion die Haupteinnahmequelle ist, ein geopolitischer Dreh- und Angelpunkt von entscheidender Bedeutung für den eurasischen Superkontinent (voller sehr wertvoller Ressourcen und auch eine Pipeline-Route für Öl und Erdgas) und, was am wichtigsten ist, ein Laufstall für al-Qaida und den islamischen Staat.

Zweifellos wird jede dieser Variablen in den kommenden Wochen und Monaten stark ansteigen. Präsident Ashraf Ghani hat bereits die Freilassung von über 5000 Taliban-Gefangenen in Frage gestellt, die eine wichtige Voraussetzung war, die im Doha-Pakt konkrete Erwähnung findet.

Wichtiger ist jedoch bei solchen Paktes oft das, was nicht erwähnt wird.

Offensichtlich befürchtet Ghani, dass die Bildung einer Übergangsregierung unumgänglich wird, um die innerafghanischen Verhandlungen zu steuern, und dass er in Kürze in den Sonnenuntergang gehen wird. Diese Aussicht wird Ghani nicht gefallen. Aber kann er den vor ihm liegenden Friedensprozess gegen Lösegeld halten?

Afghanistan-Friedensabkommen

Der US-Sonderbeauftragte für afghanische Versöhnung Zalmay Khalilzad (L) und der Mitbegründer der Taliban-Bewegung Mullah Abdul Ghani Baradar (R) unterzeichneten das afghanische Friedensabkommen, Doha, 29. Februar 2020

In Konfliktsituationen fließt die Macht durch den Lauf der Waffe, aber in

Afghanistan kommt noch die Realität hinzu, dass die Regierung Ghanas in dem Moment zusammenbricht, in dem die USA ihre Finanzierung beenden. Das bedeutet, dass Washington bei der Kalibrierung der Umsetzung des Doha-Abkommens das Heft in der Hand hat. Und Washington wird keine "Spoiler" - ob Afghanen oder Nicht-Afghanen - bei einem Unternehmen tolerieren, bei dem seine Kerninteressen auf dem Spiel stehen. Daher kann der afghanische Friedensprozess nicht gestoppt werden, auch wenn er sich als quälend und langwierig erweist.

Andererseits ist der Doha-Pakt ein Schritt nach vorn, denn er beruht auf einer "Gründungsvereinbarung" in der Art der Matrix des gegenseitigen Verständnisses zwischen Washington und Islamabad, die seine Grundlage bildet und auch einen Fahrplan für die kommende Zeit schafft.

Diese Matrix taucht in Trumps verblüffender Enthüllung vom Samstag auf, dass er "in nicht allzu ferner Zukunft persönlich mit den Taliban-Führern zusammentreffen wird", wie auch in der kryptischen Bemerkung des pakistanischen Außenministers Qureshi in Doha am selben Tag, dass "Wir wollen einen verantwortungsvollen (amerikanischen) Rückzug (aus Afghanistan)".

Die Legitimität, die Trump den Taliban schon vor Beginn des innerafghanischen Dialogs verliehen hat, und die Zustimmung Pakistans und der Taliban zu einem "verantwortungsvollen" Rückzug der USA aus Afghanistan bilden zwei wichtige Vorlagen für den Friedensprozess.

Trump hat im Wesentlichen bereits festgestellt, dass die USA mit den Taliban Geschäfte machen können, noch bevor letztere in den Mainstream aufgenommen werden. Trump signalisiert auch, dass die Taliban in sehr naher Zukunft zwangsläufig eine Führungsrolle in Kabul übernehmen werden. Anders ausgedrückt: Pakistan wird zu einem Akteur der fortgesetzten US-Präsenz in der Region, wie von Qureshi angedeutet.

Wir können daher einen kleineren US-Fußabdruck in Afghanistan mit verstärkten nachrichtendienstlichen Fähigkeiten erwarten, aber ganz offensichtlich plant die Trump-Regierung noch immer keinen vollständigen Abzug. Pakistan und die Taliban sind für diese Idee offenbar recht aufgeschlossen.

Der Afghanistan-Krieg mutiert im Grunde genommen. Das ist keine Überraschung, denn das war schon immer der Kern eines Clausewitz-Krieges - die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln. Die USA beabsichtigen, ausgewählte Militärbasen in Afghanistan zu behalten, die sie mit sehr hohen Kosten wieder aufgebaut und ausgerüstet haben, wobei sie einen langfristigen Militär-/Intelligence-Einsatz erwarten.

Was wir erwarten dürfen, ist, dass Afghanistan und Pakistan ein zentraler Schauplatz der amerikanischen Indo-Pazifik-Strategie sein werden. Der Frontalangriff auf die CPEC durch Alice Wells, stellvertretende Außenministerin

für süd- und zentralasiatische Angelegenheiten, und die Enthüllung einer neuen US-Strategie gegenüber Zentralasien durch das Weiße Haus sind wichtige Hinweise in diese Richtung. (Siehe mein Blog US rollt eine neue Zentralasienstrategie aus).

Allerdings liegt ein fortgesetztes Engagement der USA in Afghanistan auch im Interesse der Taliban, die im vergangenen Vierteljahrhundert mit aktiver pakistanischer Unterstützung ein Engagement mit Washington zum gegenseitigen Nutzen anstrebten. Deshalb wird Sirajuddin Haqqanis kürzlich in der New York Times erschienene Publikation *What We, the Taliban, Want* zu einem wichtigen Wegweiser.

Zum Wohle der Uneingeweihten gehen die Haqqanis und das US-Sicherheitsestablishment weit zurück. Der bekannte Journalist und Akademiker Steve Coll hat in seinem meisterhaften Werk *The Bin Ladens* (2008) anschaulich geschildert, wie in den 1980er Jahren Jalaluddin Haqqani (Sirajuddins verstorbener Vater) als "unilateraler" Aktivposten des CIA kultiviert wurde.

Jalaluddin war der einzige Mudschahedin-Führer unter den Widerstandskommandeuren des afghanischen Dschihad, den Zia-ul-Haq dem CIA als direkten Mentor zur Seite stellte. Die Amerikaner waren bei der Finanzierung von Jalaluddin großzügig, und wenn die Zeit gekommen war, war es sicherlich an ihm, dass die USA sich um Hilfe zum Schutz von Osama bin Laden wenden würden, der aus dem Jemen umgesiedelt wurde, weil er seine eigene Miliz zum Kampf gegen das von der Sowjetunion unterstützte Afghanistan aufgebaut hatte.

Sirajuddins Mainstreaming (mit der Zustimmung der USA) ist für Pakistan eine Garantie dafür, dass Indiens Einfluss auf die afghanischen Sicherheitsbehörden beendet und seine Fähigkeit, den nationalen Sicherheitsinteressen Pakistans Schaden zuzufügen, zurückgedrängt wird. Die USA haben wohl keinen Streit mit der Legitimität der pakistanischen Sicherheitsbedenken in dieser Hinsicht.

Pakistans Hauptziele sind dreifach: eine befreundete Regierung in Kabul, so dass auf der Durand-Linie Frieden und Ruhe herrschen; strategische Tiefe gegenüber Indien; und ein regionales Sicherheitsparadigma, bei dem die US-Geostrategie auf absehbare Zeit entscheidend von der pakistanischen Zusammenarbeit abhängig bleibt.

Pakistans Trumpf ist, dass es der einzige glaubwürdige Garant am Horizont ist, der der westlichen Welt vernünftig versichern kann, dass Afghanistan nicht wieder zur Drehtür des internationalen Terrorismus wird. Vertrauen Sie Pakistan, dass es diese Karte optimal ausspielen wird.

Die Friedensdividende scheint sich für Pakistan bereits auszuzahlen. Am Freitag gab der IWF die Vereinbarung bekannt, Pakistan den Zugang zu 450 Millionen

Dollar aus einem Rettungspaket von 6 Milliarden Dollar zu ermöglichen. So viel zu den grauen und schwarzen Listen der in Paris ansässigen Financial Action Task Force für "nicht kooperative Länder oder Gebiete".

Quelle: The Indian Punchline (Die indische Pointe)

Übersetzt mit www.DeepL.com/Translator (kostenlose Version)